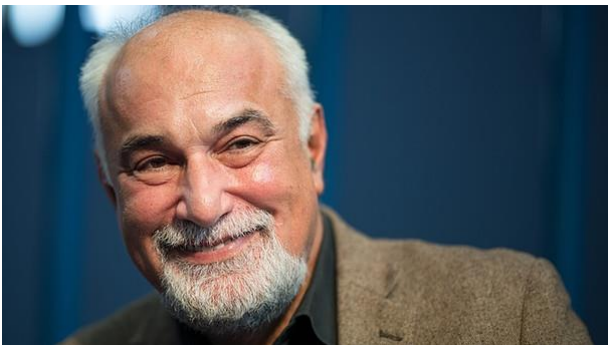


Buch des Monats März

Varujan Vosganian, *Buch des Flüsterns*. Roman, aus dem Rumänischen von Ernest Wichner. Zsolnay, Wien 2013, 510 Seiten, ISBN 978-3-552-05646-6 (nun auch als TB!)

Kennen Sie solche Bücher, die so wunderbar geschrieben sind, dass man sie so langsam liest, dass sie am liebsten gar nicht zu Ende gehen mögen? Weil sie entweder so spannend-bewegende Inhalte bieten, so mitreißend erfundene Figuren erfinden oder auch immer wieder von solch tiefen und bleibenden Sätzen durchzogen sind. Der Roman ‚Buch des Flüsterns‘ des rumänisch-armenischen Schriftstellers Varujan Vosganian ist solch ein Buch, weil es nämlich gleich alle drei der genannten Eigenschaften in sich vereint, es ist, so viel lässt sich wohl heute schon sagen, ein richtiges Jahrhundertbuch, ein moderner Klassiker, ein Roman, der bleiben wird. Sie meinen, dass das ja reichlich dick aufgetragen ist... Mitnichten, eher noch untertrieben, warten Sie es ab. Und Vosganian verrät an einer Stelle die Kunst dieses Romans, seine ‚Bauart‘ sozusagen, selbst: „Das *Buch des Flüsterns* ist kein Geschichtsbuch, ... deshalb wird es durchlässig, und seine Seiten sind transparent. Gewiss, im *Buch des Flüsterns* gibt es viele genaue Daten, die sogar den Tag, die Uhrzeit und den Ort verzeichnen. Der Stift hat es zu eilig, aber manchmal beschließt er, eine Weile innezuhalten und dabei auf mich und den Leser zu warten, dann geht er etwas mehr ins Detail, als vielleicht nötig wäre. Jedes Wort mehr erläutert, aber gerade deshalb verkleinert es auch.“ (302f)



Varujan Vosganian, geboren 1958 in Craiova, verbrachte seine Kindheit und Jugend in Foçşani. Von 2006 bis 2008 war er rumänischer Finanz- und Wirtschaftsminister, seit 2013 ist er wieder Wirtschaftsminister. Er ist Präsident der Vereinigung der Armenier. Sein 2009

veröffentlichter Roman ‚Cartea şoaptelor‘, der aus der Perspektive einer Familienchronik den Genozid an den Armeniern erzählt, ist 2013 in deutscher Übersetzung unter dem Titel ‚Buch des Flüsterns‘ erschienen. Der Roman ist nicht nur einer über die ungeheuren Leiden, sondern auch über die Widerstandskraft dieses kleinen Volkes und dürfte neben Franz Werfels „Vierzig Tage des Musa Dagh“ in die Literaturgeschichte eingehen: Das „*Buch des Flüsterns*, wiewohl voller Zahlen wie ein Geschichtsbuch, ist eigentlich an keine dieser Zahlen gebunden. Die wahre Geschichte, die sich lohnt, erzählt zu werden, ist die, die sich jederzeit, wenn es genügend Leute gäbe, sie zu erzählen, und genügend Zuhörer, die sie sich merkten, in eine Legende verwandeln könnte,

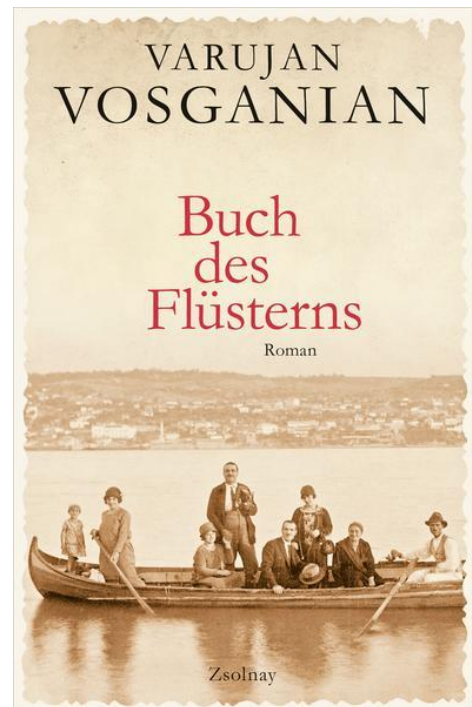
mithin die am wenigsten genaue Geschichte.“ (494) Mit seiner poetischen und zugleich präzisen Sprache, die die Weisheit östlichen Erzähltradition mit der grausamen Realität politisch-militärischer Ereignisse verbindet, erfindet Vosgian Bilder und Geschehnissen, die noch lange vor dem inneren Auge bleiben. Die kongeniale und einfühlsame Übersetzung ins Deutsche von Ernest Wichner trägt dazu vermutlich erheblich bei. Eine Kritikerin lobte in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« zudem die lakonische Erzählweise, die die bei einem solchen Thema bestehende Gefahr einer sentimentalischen Betrachtungsweise nie aufkommen lasse.

Mit der Kraft der Poesie und Dichtung überschreitet Vosgian immer wieder bei weitem die Grenzen bloßer Wiedergabe und verbindet dabei im Erzählen die Kraft verschiedenster Sinneseindrücke zu einer gesamten, im Inneren des Lesers entstehenden Welt: „Von allen Sinnen wird der Geruch am stärksten vom Gedächtnis beladen. Es genügt schon, dass man eine Tür öffnet, durch die ein Familienduft weht, und sämtliche Geschehnisse, die sich damit verbinden, fallen einem wieder ein. Ein ganzes Leben könnte anhand seiner Geruchsaromen beschrieben werden. Ebenso könnte meine Kindheit erzählt werden.“ (11)

Und genau so tut Vosgian das. Die Handlung beginnt im Jahr 1895/96 mit den Massakern in Trapezunt, dem heutigen Trabzon, und endet 2007 mit der Ermordung des türkisch-armenischen Journalisten Hrant Dink auf offener Straße in Istanbul. Dazwischen zieht sich das Schicksal des armenischen Widerstandes wie ein roter Faden durch die Handlung. Nach den nie vollstreckten Urteilen an den türkischen Drahtziehern des Genozids hatte es eine Untergrundgruppe auf sich genommen, das den Armeniern zugefügte Unrecht durch gezielte Attentate im Rahmen der *Operation Nemesis* zu rächen. Varujan Vosgian breitet einen fein gewebten Teppich an Geschichten und Figuren vor dem Leser aus. In Focsani, einer Provinzstadt in Rumänien, scheinen sich die Wege des aus seiner Heimat vertriebenen armenischen Volkes zu kreuzen: Da ist Sahag, der von seiner Mutter für einen Sack Mehl verkauft wurde, und Siruni, die von den Russen nach Sibirien deportiert wurde.

Und da ist eben Großvater Garabet, der weise die Fäden dieser so wunder- wie grausamen Saga zusammenhält. Aus seiner Perspektive, dessen Fabulierreichtum sein Enkel im Hof des alten Mannes belauscht, werden die vielen kleinen Mosaiksteine, die den Stoff für diesen atemberaubenden Roman bereitstellen, gesammelt: „Mit seiner Künstlernatur hatte er begriffen, dass die Geschichte jedes einzelnen Menschen sich lediglich zu einem Teil aus dem wirklich in der Zeit Erlebten zusammensetzt, der Rest besteht zu gleichen Teilen aus den Dingen, an die man sich erinnert, aus Dingen, die man sich erhofft, und jenen, vor denen man sich fürchtet.“ (219f) So entsteht mehr und mehr im Großen und im vielen Kleinen eine fremde und ferne Welt, voll von phantastischen Geschichten und von tragischer Geschichte - das Schicksal

des Volkes von Armenien als epochaler Roman. Vosganian schreibt ein Buch der Erinnerung, dass mit der Kraft des Erzählens eine vielfach vernichtete Welt aufbewahrt und im dreifachen Sinn aufhebt: „Das *Buch des Flüsterns* erzählt, da es nicht für herrschaftliche Höfe geschrieben worden ist, vor allem von den Besiegten. Die entweder zu den Schwachen gehörten oder sich entschieden haben, zu den Besiegten zu gehören, weil das, was sie erringen wollten, nicht von dieser Welt war.“ (480) Vosganian setzt den vielen Opfern des armenischen Genozids damit ein unvergleichliches Denkmal, erschafft untergegangene Welten zwischen den Zeilen neu und erhebt gerade so eine stille, doch unbezwingbar kräftige Anklage für unsagbare Verbrechen an der Menschlichkeit: „Im *Buch des Flüsterns* stehen oftmals Fotos anstelle der lebenden Personen. Da das zwanzigste Jahrhundert zu viele Leben allzu früh gekappt hat, gelang es den Leuten nicht immer, die Toten zuverlässig zu den Toten und die Lebenden zu den Lebenden zu rechnen.“ (163) Vosganian gelingt eben das! „Jeder zahlt auf seine Weise für seine Sehnsüchte. Der Ort, an dem du dich niederlässt, ist für das, was du zu bewahren suchst, nicht groß genug. Was dir gehört, gehört in gewisser Weise auch dem Ort an. Du wechselst den Ort, verzichtest auf gewisse Dinge und bekommst andere. Du erfüllst dir eine Sehnsucht, aber öffnest zugleich die Tür auf andere hin. Jede offene Wunde ist der Anfang eines Weges oder ein verlassener Weg. Während der Heilung wirst du verletzt.“ (126)



Dirk Steinfurt